



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Trier

Bunjes, Hermann

Düsseldorf, 1938

Markuskapelle

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67934)

KÜRENZ.

EHEM. KATHOLISCHE FILIALKAPELLE.

SCHRIFTTUM. DE LORENZI, Pfarreien I, S. 43. — Gesch. Atlas Rheinprov. — G. KENTENICH, Geschichte, Register. — J. STEINHAUSEN, Ortskunde Trier-Mettendorf, S. 319.

Baugeschichte.

Der Ortsteil Kürenz ist seit 1930 zur Stadt Trier eingemeindet. Die Dorfgemeinde Kürenz erscheint urkundlich um 1200 als Curueza (MRUB. I, S. 353), Curuece (MRUB. I, S. 399), Curvatia (MRUB. III, S. 466). Der Name ist abzuleiten nach MARJAN (Rhein. Ortsnamen IV, 1884) vom mittellateinischen Corvata, Corvada (= Landgut), (vgl. auch MÜLLER, Ortsnamen I, S. 67, und FÖRSTEMANN II, 2, 1560).

Kürenz war bis zur Säkularisation der Walburgisparrei einverleibt und gehörte von da ab zu St. Paulin, bis es im J. 1926 selbständige Pfarrei wurde. Eine Kapelle wird im J. 1609 erwähnt (DE LORENZI, Pfarreien, S. 43). Die Kapelle ist ein kleiner Bau mit Flachdecke und Dachreiter, 19 × 7,5 m im Lichten messend, und dient nach Errichtung der heutigen Pfarrkirche St. Bonifatius als Versammlungsraum religiöser Vereine.

Ausstattung.

Im J. 1762 plante die Pfarrgemeinde die Anschaffung eines neuen Altars, der Bildhauer *N. Uhrwecker* erhielt den Auftrag, einen „rieß“ anzufertigen, der allerdings nicht ausgeführt wurde, denn im J. 1769 kaufte man den Altar der alten Marienkirche aus dem Oerenkloster (Kürenzer Registrum von 1769; vgl. H. SPOO, Der Altar der Kapelle zu Trier-Kürenz: Trier. Heimat IX, 1932, S. 110). Der säulenflankierte, zweigeschossige Aufbau, jetzt in der Krypta von St. Paulin aufgestellt, zeigt im Mittelfeld Maria kniend, gekrönt von dem links thronenden Christus und rechts Gottvater. Darüber schwebt im rundgeschlossenen Feld die Taube, in den Bildecken musizieren Engel, die Seiten flankieren Hermen, auf den Eckaufbauten stehen St. Lucia und St. Klara. Im oberen Bildfeld thront Maria mit dem Kind auf der Mondsichel. Maße: 4 × 2,8 m. Inschrift: SACRAM HANC ARAM AD LAUDEM DEI GENITRICIS BEATISSIMAE SEMPER VIRGINIS MARIAE SUB REVERENDA DOMINA ABBATISSA AGNETA ZANTH DE MERREL ERIGI CURAVIT PRAENOBILIS DOMINA GUTTA AB HATSTEIN NATA DE NASSAU DOMINA IN BERRIS ANNO DOMINI 1627. Der Altar ist elf Jahre nach dem Tode *H. R. Hoffmanns* angefertigt und dürfte dessen Werkstatt entstammen. Vgl. den ähnl. Altar in Berus (W. ZIMMERMANN, Kd. Saarlouis S. 22, 155, Abb. 114).

[Irsch-Bunjes]

MARKUSBERG.

MARKUSKAPELLE.

Die Markuskapelle ist die christliche Nachfolgerin eines heidnischen Heiligtums, das an dieser Stelle auf dem „Bols-“ oder „Pulsberge“ zu Ehren des Apollo errichtet war (vgl. STEINHAUSEN, Ortskunde Trier-Mettendorf, S. 337). Als christliche Umformung eines vorchristlichen Brauches können auch die an den Markusberg und die Kapelle gebundenen Volksbräuche gelten, eine Wallfahrt vom 25. April bis 4. Mai, bei der den Kindern Gefäße und Musikinstrumente (sog. „Markusdöppcher“, „Markusberger Kuckucke“) aus Ton gekauft werden. Bis etwa 1910 wurden auch „Körpesche“ (Corpora) aus Wachs geopfert (vgl. STEINHAUSEN, a. a. O., mit Schrifttum).

Die Kapelle gehörte im 18. Jh. wie auch jetzt noch zum Pfarrbezirk St. Antonius (NELLER, De Burdecanatu, S. 78). Wahrscheinlich wurde im J. 1754 eine Kapelle erbaut. Über ihre Baugeschichte ist nichts Sicheres bekannt. Auf der *Bodmerschen* Stadtansicht von etwa 1840 ist sie als ein anscheinend barocker Bau mit Dachreiter und dreiseitiger Apsis dargestellt, der mit der Westseite an ein Wohnhaus angelehnt ist und seine Eingangstür an der Stadtseite hat.

Die heutige Kapelle wurde im J. 1902 von Architekt *E. Brand*, Trier, in spätgotischen Formen errichtet.

MARIENSÄULE.

SCHRIFTTUM. Zeitungsartikel in der Trierischen Zeitung, 1865—1870.

HANDSCHRIFTL. QUELLEN. Akten beim Pfarramt Trier — Christkönig.

Die Mariensäule steht auf dem höchsten Punkte des früher Polsberg, in neuerer Zeit Markusberg genannten Bergrückens, der die westliche Begrenzung des Trierer Talkessels bildet. Nach den Beobachtungen von *PH. SCHMITT* stand hier ein kleines römisches Heiligtum. Von dieser Stelle aus ließ bis 1797 alljährlich am ersten Donnerstag der Fastenzeit die Metzgerzunft ein mit Stroh und Werg umwickeltes, brennendes Rad ins Tal hinabrollen (vgl. *STEINHAUSEN*, Ortskunde, S. 337, mit Schrifttum). Ein schon auf älteren Abbildungen nachgewiesenes, im J. 1849 erneuertes Kreuz an dieser Stelle heißt daher „Metzgerskreuzchen“.

Die „Säule“, ein turmartiger Aufbau von etwa 40 m Höhe, besteht aus Sandsteinquadern. Für Fundament und Sockel wurden die mächtigen Quadern einer anscheinend römischen Mauer verwendet, die westlich von der Markuskapelle am Bergabhang gestanden hatte (*STEINHAUSEN*, S. 338). Die Neuerrichtung erfolgte 1854—66 auf Grund der Entwürfe von *Chr. W.* und *J. P. Schmidt*. Muttergottes von *Gebr. Rief* nach Entw. von *Renn*.

[Irsch]

IM MAAR.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE ST. MARTIN IM MAAR.

SCHRIFTTUM. *KENTENICH*, Führer², S. 150, Abb. 61.

Der Vorort Maar zwischen der Abtei St. Maria ad martyres und der Porta Nigra gelegen, gehörte bis zur Säkularisation zur Walburgisparrei und nachher zu St. Paulin. Im J. 1915 wurde er mit Teilen der Paulusparrei zu einer neuen Pfarrei St. Martin vereinigt. Die Kirche und ihre Ausstattung wurden nach den Plänen von *P. Marx*, Trier, in Anlehnung an frühchristliche Vorbilder errichtet; erwähnenswert ist die reiche Figurenfassade nach dem Muster von St. Gilles und St. Throphime in Arles.

In der Kirche: Selbtrittgruppe aus der früheren Zurlaubener Kapelle. Holz, Höhe 1,09 m. Die sitzende Mutter Anna trägt in der linken Hand eine Birne und legt den rechten Arm um die neben ihr stehende Mutter Gottes, die das Jesuskind auf dem Arm trägt. Dieses hält eine Birne in der Hand. Fassung modern. Die Faltengebung läßt auf eine Entstehung um 1500 schließen.

Im Pfarrhaus: Sog. Schiffermadonna oder „Schwarze Mutter Gottes“ aus der früheren Zurlaubener Kapelle, Eichenholz, Höhe 0,76 m. Die Mutter Gottes auf einer in einem Schiff liegenden Weltkugel ist mit geschnitzten Perlenketten geschmückt. Das Kind trägt eine kleine Weltkugel. Die schwarze Fassung der Madonna, unter der vielleicht noch eine ältere lag, ist vor etwa zehn Jahren entfernt. Gegen 1750.

[Irsch]